

Einigkeit und Recht, doch Freiheit?

Das Deutsche Kaiserreich in der Demokratiegeschichte und Erinnerungskultur

Herausgegeben von
Andreas Braune, Michael Dreyer,
Markus Lang und Ulrich Lappenküper



INHALT

Andreas Braune / Michael Dreyer / Markus Lang / Ulrich Lappenküper
Einleitung: Wie demokratisch war der Obrigkeitsstaat?IX

VERFASSUNG UND POLITISCHES SYSTEM

Michael Dreyer
Verfassung und Staatsrechtslehre. Konstruktion und Kritik. 3

Jan Markert
„Wer Deutschland regieren will, muß es sich erobern.“
Das deutsche Kaiserreich als monarchisches Projekt Wilhelms I. 11

Oliver F. R. Haardt
Der Bundesrat in Verfassung und Wirklichkeit..... 39

Paul Lukas Hähnel
Rethinking Federalism. Das Kaiserreich als
dynamisches und kooperatives Mehrebenensystem 55

Wolfram Pyta
Kaiserreich kann Kompromiss..... 77

Theo Jung
Streitkultur im Kaiserreich.
Politische Versammlungen zwischen Deliberation und Demonstration..... 101

Lennart Bohnenkamp
Die Tripolarität der Reichshauptstadt. Berliner Politik
im Spannungsfeld von Reich, Staat und Kommune 1871–1918 121

MASSENDEMOKRATIE UND GESELLSCHAFT, PARLAMENT UND PARTEIEN

Sebastian Rojek
Zwischen Kooperation und Konflikt.
Eine Fallstudie zur Auseinandersetzung des Liberalismus mit der Marine
um die Ministerverantwortlichkeit im frühen Kaiserreich 145



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

<i>Michael Kitzing</i> Der Badische Großblock 1905–1913. Zur Kooperation zwischen Liberalen und Sozialdemokraten im Kaiserreich.....	161
<i>Walter Mühlhausen</i> Ausgrenzung der Enttäuschten. Sozialdemokratie und Reichsgründung	179
<i>Jürgen Schmidt</i> Das Sozialistengesetz von 1878. Demokratiegeschichtlicher „Sündenfall“ des Kaiserreichs?	199
<i>Ralf Regener</i> Sozialdemokratische Kommunalpolitik im Kaiserreich am Beispiel Magdeburg	213
<i>Kerstin Wolff</i> „Stadtmütter werden“. Die Modernisierung städtischer Gemeinden im Kaiserreich durch die bürgerliche Frauenbewegung	231

INTELLEKTUELLE UND RELIGIÖSE MILIEUS

<i>Ulrich Sieg</i> „Radikaler Konservatismus“ im deutschen Kaiserreich	249
<i>Stefan Gerber</i> Politischer Katholizismus und Demokratisierung im Kaiserreich.....	267
<i>Sabine Mangold-Will</i> Die Reichsgründung zwischen Juden-Emanzipation und Antisemitismus.....	283
<i>Tobias Hirschmüller</i> Die Reichsgründung – Ein Erinnerungsort im deutschen Judentum?	297

ERINNERUNGSKULTUR

<i>Martin Sabrow</i> Die Hohenzollern nach dem Sturz der Monarchie.....	321
<i>Katja Protte</i> KRIEG MACHT NATION. Eine Ausstellung des Militärhistorischen Museums zur Gründung des deutschen Kaiserreichs.....	341



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

Ulf Morgenstern

Das Deutsche Kolonialreich nach 1918.

Trauma, Glorifizierung, Vergessen und spätes Erinnern.....371

Ulrich Lappenküper

Vom Umgang mit der Reichsgründung in der

deutschen Geschichte nach 1871389

Christoph Nonn

Zwischen „weißer Legende“ und „schwarzer Legende“.

Das Kaiserreich als Objekt von Geschichtspolitik407

Autorinnen und Autoren425



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

DIE REICHSGRÜNDUNG ZWISCHEN JUDEN-EMANZIPATION UND ANTISEMITISMUS

Sabine Mangold-Will

Die aktuelle Debatte anlässlich der Gründung des „Deutschen Reiches“ vor 150 Jahren ist reich an alten Kontroversen und neuen Blickwinkeln. Sie ist – das dürfte mittlerweile offensichtlich geworden sein – vor allem eine geschichtspolitische Auseinandersetzung: mittels der Stellungnahme zum Kaiserreich werden die gegenwärtigen Hoffnungen für das künftige Deutschland verhandelt.

Solche gesellschaftlichen Interventionen gehören zur Geschichte selbst. Die gegenwärtigen sind indes deshalb so bemerkenswert, weil sie nach rund 70 Jahren bundesrepublikanischer Geschichtswissenschaft auf seltsame Weise zu Vereinfachungen und Einseitigkeiten neigen. Den Historiker, der die Vergangenheit erkennen und erklären, aber nicht richten will, kann indes allein das anhaltende „Verständnis für die weltumstürzende Erkenntnis des Historismus“¹ leiten: dass nämlich „frühere Zeiten“ nicht zuerst an den „Errungenschaften“ der Gegenwart zu messen oder „im Namen einer idealgesetzten Zukunft“ zu entsorgen sind.² Jede Epoche ist vielmehr unmittelbar aus eigenem Recht – das ist die Zumutung des Historikers an die Gegenwart, die nicht zu verwechseln ist mit einem „Freibrief“ für die Vergangenheit. So und in diesem Sinne sollen denn also in diesem Sammelband zu 150 Jahren Reichsgründung einige wenige Worte zu Judentum und Antisemitismus im Kaiserreich nicht fehlen.

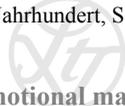
Es gäbe – das muss vorausgeschickt werden – wesentlich Berufenere als mich, über dieses Thema zu schreiben. Es existieren glücklicherweise zahlreiche fundierte und zugleich gut lesbare Zusammenfassungen zu Judentum und Antisemitismus im Kaiserreich,³ eine der besten, weil differenziertesten zuletzt von Christoph Nonn in seinem ebenso unterhaltsamen wie forschungsnahen Buch zum Kaiserreich.⁴ Mein kleiner Zwischenruf kann daher nur auf das hinweisen, was in der Forschung längst bekannt ist, will nur zeigen, wie sich das Thema heute darstellt. Er versteht sich mithin selbst als geschichtspolitischer Einwurf: Wenn es ihm gelingt,

1 Sommer (2021): Wie man historische Identität zerstört, S. 3.

2 Diese Auffassung und Formulierung, einschließlich der Zitate, nach: Nipperdey (1993): Machtstaat vor der Demokratie, S. 888.

3 Vgl. u.a. Brenner / Jersch-Wenzel / Meyer (1996): Emanzipation und Akkulturation, bes. Kap. 8.5: Die unvollständige Integration, S. 315–325. Lowenstein / Mendes-Flohr / Pulzer / Richarz (1997): Umstrittene Integration 1871–1918. Brechenmacher (2011): Jüdisches Leben im Kaiserreich. Althammer (2017): Das Bismarckreich 1871–1890, S. 106–112.

4 Nonn (2021): 12 Tage und ein halbes Jahrhundert, S. 357–409.



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

jene Stimmen zu verstärken, denen es um Historisierung und Differenzierung geht, dann hätte dieser bescheidene Beitrag sein Ziel bereits erreicht. Wie Staat und Gesellschaft des Deutschen Kaiserreiches mit der jüdischen Minderheit in ihren Grenzen umgingen, verweist auf Belastungen wie Entwicklungsmöglichkeiten des 1871 gegründeten Einheitsstaates. Beide zusammen ergeben ein Bild.

Das Folgende ist, wie gesagt, kein Forschungsbeitrag im engeren Sinne; es ist der Versuch einer Bestandsaufnahme. Mein Text setzt sich daher aus zwei Teilen zusammen: Zunächst werde ich einen kurzen Blick auf die Reichsgründungsgedenken 1971 und 2021 werfen, um zu fragen, welche Bedeutung dem Thema „Judentum und Antisemitismus“ damals wie heute in der Gesamtbeurteilung des Reiches zugeschrieben wurde. Im zweiten Teil werde ich dann zusammentragen, was aus Sicht der Fragestellung der Tagung, aus der dieser Sammelband hervorgegangen ist, zur Reichsgründung, den deutschen Juden und dem Antisemitismus zu sagen ist. Denn die Veranstalter, die Mitglieder der *AG Orte der Demokratiegeschichte* im Namen des *Vereins Weimarer Republik* und der *Otto-von-Bismarck-Stiftung*, hatten ihre Konferenz zu „150 Jahre Kaiserreich“ mit der Frage überschrieben: „Einigkeit und Recht, doch Freiheit?“.

Mit dem Verweis auf das Deutschlandlied August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, dessen dritte Strophe die Nationalhymne der gegenwärtig existierenden Bundesrepublik Deutschland bildet⁵, wurde die Geschichte des Kaiserreiches innerhalb der „Demokratiegeschichte“⁶ Deutschlands zwischen (historisch vereinfacht gesprochen) 1848 und 1949, hier verstanden als Chiffre für die Bundesrepublik unter dem Grundgesetz, das die Menschenwürde in den Mittelpunkt von Demokratie rückt, verortet. Ganz abgesehen davon, dass damit eine westdeutsche Rahmung aufscheint, die die DDR als sich ebenfalls Demokratie nennende Variante (aus) der deutschen Geschichte ausblendet, wird – bei aller konkreten Differenzierung – doch ein Geschichtsbild evoziert, das die Normativität der Demokratie als Raum nicht allein politisch-bürgerlicher Freiheit, sondern auch persönlicher und souveräner Freiheit beschwört. Doch wie fügt sich das Kaiserreich unter der Perspektive von Judentum und Antisemitismus in diese, wie ich es lieber nennen würde, „Demokratisierungsgeschichte“ ein? Zumal in eine Demokratisierungsgeschichte, die unter „Freiheit“ mehr versteht als die uneingeschränkte Möglichkeit an der Selbstregierung des Volkes teilzunehmen; deren Maß also, im Begriff der

5 Das „Lied der Deutschen“ dichtete Heinrich August Hoffmann von Fallersleben im August 1841 auf der damals zu Großbritannien gehörenden Nordseeinsel Helgoland. Seine dritte Strophe, seit 1991 die Nationalhymne des vereinigten Deutschlands, lautet: „Einigkeit und Recht und Freiheit / Für das deutsche Vaterland! / Danach lasst uns alle streben / Brüderlich mit Herz und Hand! / Einigkeit und Recht und Freiheit / Sind des Glückes Unterpfand – / Blüh im Glanze dieses Glückes, / Blühe, deutsches Vaterland!“

6 Lang (2021): *Wie demokratisch war der Obrigkeitsstaat?*, S. 3. Unter Demokratiegeschichte wird nach Definition der Herausgeber eine ergebnisoffene Demokratisierungsgeschichte verstanden. Demokratie steht synonym für die Bundesrepublik Deutschland mit ihrer rechtsstaatlichen und parlamentarischen Demokratie sowie der Verpflichtung auf die Wahrung der „Menschenwürde“.



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

Menschenwürde verdichtet, die Sicherheit der körperlichen Unversehrtheit und die Freiheit von gesetzlicher wie sozialer Diskriminierung bildet.

1. BUNDESPRÄSIDENTEN UND HISTORIKER 1971 UND 2021

Jüdisches Leben im Kaiserreich spielte für die Beurteilung der Staatsgründung von 1871 noch beim 100-Jahr-Gedenken weder für die Historiker noch die politische Elite der Bundesrepublik Deutschland eine *explizite* Rolle. In seiner Ansprache am Vortag des 18. Januar 1971 hatte der erste sozialdemokratische Bundespräsident Gustav Heinemann vor allem das Auseinandertreten von Einheit und Freiheit im Blick.⁷ Das Reich, das er vor den Augen seiner Zuhörer entstehen ließ, hatte nicht nur unvollendet und verspätet zur Einheit gefunden. Es bot vor allem keine „volle innere Freiheit der Bürger“. Wie Heinemann formulierte, sei bei der Ausrufung des Reiches nicht nur „keiner von den 1848ern zugegen“ gewesen, sondern auch das Reichstagswahlrecht habe keine „Verbindung von demokratischem und nationalem Wollen“ dargestellt.⁸ Der Hinweis auf nationale oder religiöse Minderheiten kam in Heinemanns Ansprache hingegen nicht vor. Nie war Deutschland in dieser Hinsicht eben homogener als in der frühen Bundesrepublik. Dabei hatte die historische Forschung längst den Blick für die nationalen und konfessionellen Minderheiten in die Beurteilung des Kaiserreiches miteinbezogen. Je ein großer Aufsatz zu Polen und Dänen, zu Elsaß-Lothringen wie zum Katholizismus finden sich beispielsweise in der aus 16 Studien bestehenden historiographischen Bestandsaufnahme, die Theodor Schieder im Vorfeld des Gedenktages 1970 vorgelegt hatte.⁹ Ein eigenständiges Kapitel zu Judentum und Antisemitismus sucht der Leser indes auch in diesem Standardwerk zur Reichsgründung vergeblich.

Wie anders fiel dagegen die Rede des gegenwärtigen sozialdemokratischen Bundespräsidenten anlässlich der Reichsgründung vor 150 Jahren aus. Es kam Frank-Walter Steinmeier sichtlich ungelegen, dass ausgerechnet ihm die Aufgabe zukam, das Gedenken an diesem Jahrestag moderieren zu müssen.¹⁰ Noch immer traten in Steinmeiers Rede, die sich selbst in die Tradition Heinemanns stellte, Einheit und Freiheit im Kaiserreich in Konkurrenz zueinander. Insbesondere das Reichstagswahlrecht erschien in ihr als verunglückter Manipulationsversuch Bismarcks, das lediglich als Nebenwirkung demokratisierende Kraft entfaltete. Doch während Heinemann das Kaiserreich noch eindeutig aus der deutschen Demokratiegeschichte ausschloss, klang bei Steinmeier nun immerhin der Sinn für die Doppelgesichtigkeit des Kaiserreiches an. Nicht zuletzt sein Hinweis auf jüdisches Leben nach 1871 in Deutschland zeigte die – wenn auch widerwillige – Adaption des forschungsnahen Bildes vom ambivalenten Kaiserreich: Ausdrücklich sprach er

7 Heinemann (1975): 100. Jahrestag der Reichsgründung.

8 Die Zitate in der Reihenfolge: ebd., S. 47, S. 46 und S. 47.

9 Vgl. Schieder (1970): Reichsgründung 1870/71.

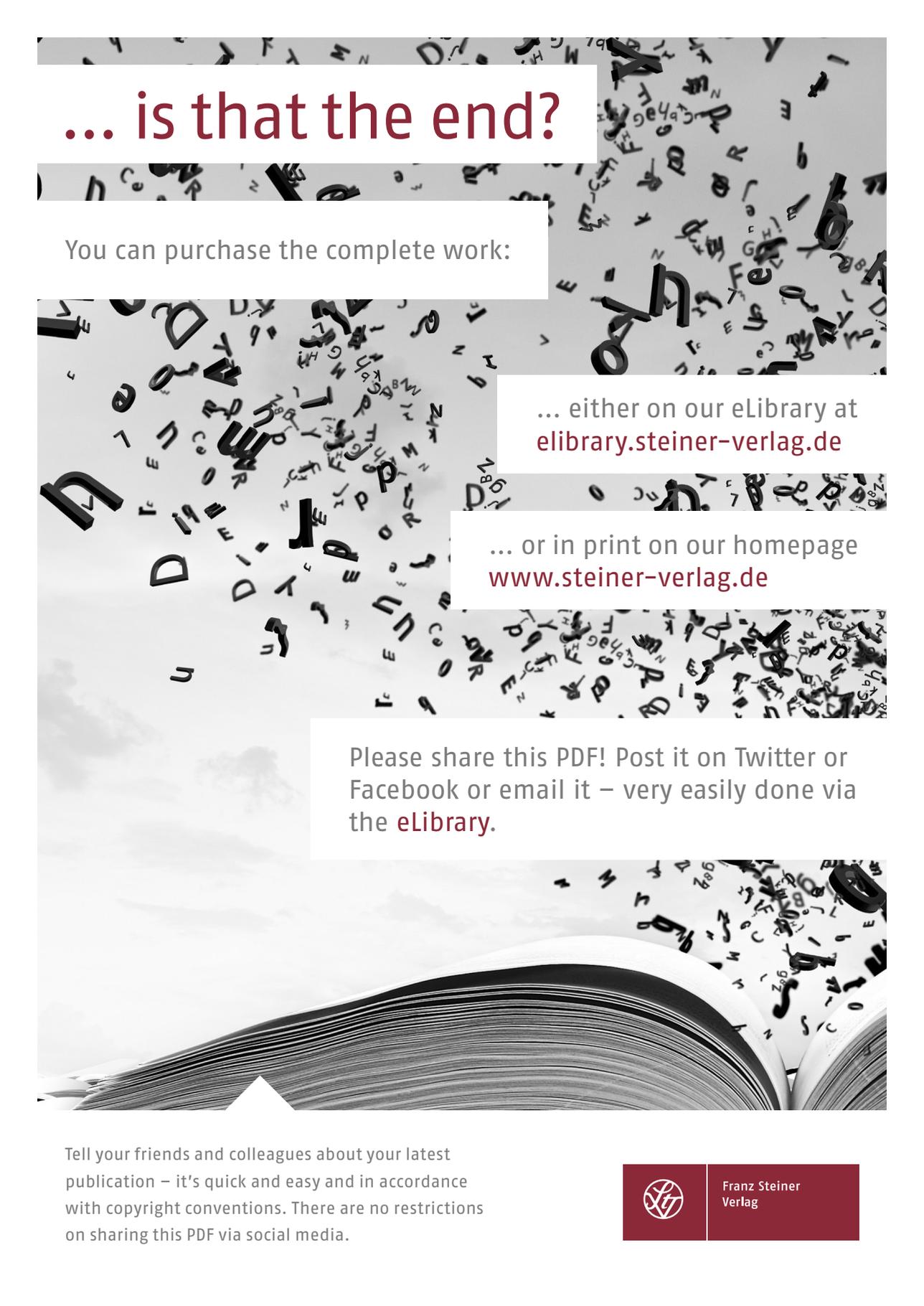
10 Steinmeier (2021): 150. Jahrestag der Gründung des Deutschen Reiches.



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de



... is that the end?

You can purchase the complete work:

... either on our eLibrary at
elibrary.steiner-verlag.de

... or in print on our homepage
www.steiner-verlag.de

Please share this PDF! Post it on Twitter or Facebook or email it – very easily done via the **eLibrary**.

Tell your friends and colleagues about your latest publication – it's quick and easy and in accordance with copyright conventions. There are no restrictions on sharing this PDF via social media.



Franz Steiner
Verlag